

Beitrag

S.D. Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein

für die Juli/August-Ausgabe des Magazins „Der Monat“

zum Thema „Liechtenstein – ein Kleinstaat in der grossen

Staatenwelt“

Wird man in das Amt eines Staatsoberhauptes hineingeboren und noch dazu in das eines Kleinstaates, so macht man sich schon sehr früh Gedanken, nicht nur über Sinn und Zweck einer Monarchie, sondern auch über Sinn und Zweck eines Kleinstaates. Vergleicht man allerdings das Fürstentum Liechtenstein mit grösseren Staaten und Republiken, so zeigt es sich, dass kaum einer dieser Staaten seiner Bevölkerung den gleichen Wohlstand, die gleiche Rechtssicherheit und die gleichen demokratischen Rechte bieten kann. Nun könnte man meinen, dass das Fürstentum Liechtenstein die berühmte Ausnahme ist, welche die Regel bestätigt, dass grosse Republiken ihrer Bevölkerung mehr Wohlstand, mehr Rechtssicherheit und mehr demokratische Rechte bieten als kleine Monarchien. Auch ein weltweiter Vergleich zwischen kleinen und grossen Staaten, zwischen Monarchien und Republiken zeigt, dass in der Regel kleine Staaten und Monarchien ihrer Bevölkerung bessere Bedingungen bieten können.

Auf die Frage Monarchie oder Republik möchte ich in diesem Beitrag nicht näher eingehen, abgesehen von der Feststellung, dass die Menschheitsgeschichte auf allen Kontinenten überwiegend von Monarchien geprägt wurde und die republikanischen Perioden üblicherweise recht kurz waren. Betrachtet man die Grösse der Staaten im Rahmen der Weltgeschichte, so hatten kleine Staaten meistens in jenen Zeitabschnitten gute Überlebenschancen, welche einigermassen friedlich und gegenüber dem freien Handel offen waren. Kleine Staaten können sich gegenüber grösseren Staaten schlecht verteidigen, es sei denn, das Gelände oder die Militärtechnologie begünstigt den Verteidiger. Für einen Kleinstaat ist der freie Handel sehr viel wichtiger als für den grossen Staat, denn er ist in besonderem Masse auf Importe und Exporte angewiesen. Die Importe benötigt der Kleinstaat, weil er über sehr wenig Rohstoffe verfügt, wenn überhaupt, und die Exporte werden benötigt, um die Importe zu finanzieren.

Der Heimmarkt des Kleinstaates ist viel zu klein, um eine konkurrenzfähige Industrie oder einen konkurrenzfähigen Dienstleistungssektor aufzubauen. Auch aus diesem Grund kann der Kleinstaat wirtschaftlich in der heutigen Weltwirtschaft nur überleben, wenn Frieden herrscht und der freie Handel

möglich ist. Nur dann kann der Kleinstaat eine Exportindustrie aufbauen, sei es im primären, sekundären oder tertiären Sektor.

Für Kleinstaaten wie das Fürstentum Liechtenstein war deshalb die Ideologie des Nationalismus, welche die Weltpolitik in den vergangenen 200 Jahren stark beeinflusst hat, eine existentielle Bedrohung. Die einsetzende Globalisierung der Weltwirtschaft nach dem Zusammenbruch des Sozialismus in Osteuropa und de facto auch in Asien, wenn man von Nordkorea absieht, war für uns ein grosses Geschenk. Damit ist nicht nur eine militärische Bedrohung unserer Existenz verschwunden, sondern es haben sich unserer Exportindustrie Märkte geöffnet, die vorher nur schwer zugänglich waren. Umgekehrt produzieren diese Staaten wiederum Güter, die wir gerne kostengünstig importieren oder auf deren Importe wir sogar angewiesen sind.

Schon früh habe ich mich in Reden und Interviews dafür eingesetzt, die Souveränität des Fürstentums Liechtenstein und damit das Selbstbestimmungsrecht seiner Bevölkerung international besser abzusichern. Als das Fürstentum Liechtenstein nach dem Ende des kalten Krieges als erster Kleinstaat Mitglied der Uno wurde, haben wir auch für andere Kleinstaaten die Türe für eine UNO-Mitgliedschaft geöffnet. Mit der Mitgliedschaft im EWR und in der WTO konnten wir für unsere Exportwirtschaft den Zugang zu den Märkten Europas und der Welt absichern.

Wie sieht die Zukunft für die Kleinstaaten aus? Durch die voranschreitende Globalisierung der Weltwirtschaft werden sich die wirtschaftlichen Bedingungen zumindest für jene Kleinstaaten weiter verbessern, die auf eine nationalistische und sozialistische Politik verzichten, auf die freie Marktwirtschaft und niedrige Steuern setzen und sich um eine optimale Ausbildung ihrer Bevölkerung bemühen. Politisch können wir darauf vertrauen, dass zumindest in Europa auf absehbare Zeit kein Kleinstaat mehr in seiner Existenz militärisch bedroht wird. Was die europäische Integration betrifft, hat das Fürstentum Liechtenstein mit dem EWR alles erreicht, was es braucht. Vor einer Mitgliedschaft Liechtensteins in der EU würde ich allerdings warnen, solange die EU kein geregeltes Austrittsrecht und Austrittsverfahren kennt. Wir würden das Selbstbestimmungsrecht der liechtensteinischen Bevölkerung durch einen Beitritt leichtfertig aufs Spiel setzen. Ausserdem wären die Kosten eines EU-Beitrittes hoch, ohne dass sich gegenüber der EWR-Mitgliedschaft wesentliche Vorteile ergeben.

Auch wenn sich die Rahmenbedingungen für Kleinstaaten und besonders für das Fürstentum Liechtenstein in den vergangenen Jahrzehnten entscheidend verbessert haben, so werden wir weiterhin eine Aussen- und Innenpolitik benötigen, die einerseits langfristige Ziele verfolgt und andererseits auf Veränderungen schnell reagieren kann.